Der Herr Supt. teilte den Lehrern dann mit, dass 4 Grade für die Klassifikation der Lehrer vorgesehen seien, nämlich 1. Sehr gut, oder excellent, = 90—100; 2. gut, = 80—90; 3. ziemlich gut, = 70—80, und 4. ungenügend oder schlecht, = unter 70%. Dann sprach er sich über die Anforderungen, die man an einen guten Lehrer stellen müsse, aus, nachdem vorher gedruckte Formulare an die Anwesenden ausgeteilt waren, auf denen 18 Punkte standen, die als Richtschnur für die Prinzipale und Hilfssuperintendenten bei der Zensur der Lehrer dienen sollten. (Ich habe mir erlaubt, einige der Punkte mit andern zusammen zu ziehen.) Die Punkte sind: 1. Theoretisches Wissen. 2. Professionelle Vorbildung. 3. Persönlichkeit und Erscheinung des Lehrers. 4. Sprache und Stimme des Lehrers im Schulzimmer. 5. Gesundheit. 6. Methode und Geschick in der Disziplin. 7. Lehrmethode und Lehrgeschick. 8. Vorbereitung auf die Tagesarbeit. 9. Ausnutzung der Schulzeit. 10. Geschick mit Kindern umzugehen. 11. Die Kunst, die Kinder zu leiten und zu inspirieren. 12. Persönliche Behandlung der Kinder (Individualisierung). 13. Einfluss auf die Kinder. 14. Interesse an der Schularbeit und am Lehramt. 15. Beschaffenheit des Schulzimmers. 16. Arbeit in besonderen Fächern. 17. Benehmen gegen Kollegen. 18. Allgemeiner Eindruck.

Dann gab Herr Pearse eine recht klare und bestimmte Ausführung und Anwendung dieser Punkte, und hielt uns Lehrern damit gleichsam einen Spiegel vor, in welchem jeder das Bild eines guten Lehrers, dann zugleich aber auch sein eigenes durch Vergleichung sehen konnte. Er betonte, dass man von keinem Lehrer Vollkommenheit erwarten könne und solle; aber ein jeder solle sich auch bestreben, sein Bestes zu tun und so dem Ziele der Vollkommenheit so nahe als möglich zu kommen.

Möge ein jeder, wenn er auf die pädagogische Wage gestellt wird, das erforderliche Gewicht zeigen, damit er nicht als "light weight" erfunden werde.

A. W.

NEW YORK.

Die erste Monatssitzung des Vereins deutscher Lehrer von N. Y. und Umgegend, am 7. Januar im Deutschen Pressklub, war infolge der Nachwehen der letzten Unwetter schwach besucht. Dr. Voelkel hielt einen Vortrag über die Verwertung der englischen cognates beim deutschen Unterricht. An der lebhaften Erörterung beteiligten sich die Herren Kern, Tombo, Remy, v. d. Heide. In den Vorstand wurden gewählt v. d. Heide (Vors.), Dr. Tombo (Stellv.), Dr. Voelkel (Schriftf.), Roos (Schatzm), Prof. Keyser und Dr. Remy (Beis.). Für die Februarversammlung hat Dr. Wahl einen Vortrag zugesagt.

T. V.

III. Briefkasten.

Ohio. Von den in früheren Jahren herausgegebenen Zeitschriften, "Kinderpost" und "Jugendpost", ist die letztere eingegangen; dagegen erscheint die "Kinderpost" nach wie vor und kann von der Verlagsfirma Herold Co., Milwaukee, Wis, bezogen werden. Für die Schüler aller Grade, also auch der mittleren und höheren Grade der Volksschule, wird in Cincinnati die Jugendschrift "Jungamerika" (Verlag: Gustav Muehler, 1328 Main St., Cincinnati, O.) herausgegeben. — Für die Schillerfeier hoffen wir in dem Märzhefte Programme zu Schulfeierlichkeiten veröffentlichen zu können. (Dies diene zur Kenntnisnahme allen Fragestellern, die sich in gleicher Angelegenheit an uns gewandt haben.)

IV. Umschau.

Herr Prof. Dr. E. C. Roedder tritt am 14. d. M. eine Urlaubsreise an, die ihn in die alte Heimat, nach Deutschland führen wird, wo er sich über die Sommerferien hinaus aufzuhalten gedenkt. Unsere herzlichen Wünsche begleiten ihn und wir hoffen, dass er die Erholung finden wird, die er nach der angestrengten Berufstätigkeit redlich verdient hat. D. R.

Vom Lehrerseminar. Das vom Vollzugsausschusse des Seminars und dem Verein der deutschen Lehrer Milwaukees mit den Vorbereitungen für eine gemeinsame Schillerfeier betraute Komitee entwarf in einer am 18. Januar abgehaltenen Sitzung ein Programm, welches seitdem von der letztgenannten Vereinigung gebilligt wurde und in seiner Februarsitzung dem Vollzugsausschusse zur Begutachtung vorgelegt werden wird. Das Programm umfasst ausser Deklamationen und einer Festrede, für welche der Redner noch nicht bestimmt ist, musikalische Vorträge, deren bedeutendster Rombergs Vertonung des Liedes von der Glocke sein wird. Zur Aufführung dieses Werkes wird ein gem. Chor, bestehend aus dem Seminarchor und deutschen Lehrern, gebildet werden, der ungefähr 100 Sänger stark zu werden verspricht und zu deren Begleitung ein Orchester herangezogen werden wird.

Schülervorstellungen. Dem Vorgehen deutscher Bühnen folgend, hat sich der Direktor des hiesigen deutschen Theaters, Herr Leon Wachsner, auf Anregung von seiten der Fakultät des Seminars, sowie der Lehrer des Deutschen an Hoch- und Elementarschulen zur Abhaltung von Schülervorstellungen bereit erklärt, in denen zu ermässigten Preisen an Samstagnachmittagen solche klassische Meisterwerke zur Aufführung gelangen sollen, die in den betreffenden Schulen gelesen werden. Dass diese Vorstellungen von grossem Werte sind, um dem Herzen der Schüler das Gelesene näher zu rücken und es in ihnen lebendiger werden zu lassen, als dies durch das blosse Lesen möglich ist, bedarf kaum eines Nachweises. Am 14. Januar fand die erste derartige Vorstellung statt: zur Aufführung gelangte Lessings "Minna von Barnhelm". Der Erfolg war ein durchschlagender. Die grosse Halle des Pabsttheaters war wohlgefüllt, und es war eine Freude, die jugendlichen Gestalten zu beobachten, wie sie den Vorgängen auf der Bühne mit Spannung folgten, und das herzliche Lachen, welches bei besonders humoristischen Szenen durch das Theater schallte, sowie der spontane Applaus an den Aktschlüssen mussten gleich herzerquickend auf die Schauspieler und die anwesenden älteren Zuschauer wirken.

Mündlicher Unterricht. Ein Engländer, der in Deutschland eine grössere Anzahl Schulen zum Zwecke des Studiums der Lehrpläne, Methode usw. besucht hat, hat nun in einem grösseren Werke seine Erfahrungen bekanntgegeben. Die Frkf. Schlztg. bringt über dieses Werk einen Aufsatz, aus dem wir hier die Stelle anführen, die dartut, wie der Ausländer über den allzu vielen mündlichen Unterricht, der in manchen deutschen Schulen gepflegt wird, denkt. Sie lautet: "Überraschend, ja schier unbegreiflich ist ihm der fast ausschliesslich mündliche Unterricht. Vier, ja fünf Stunden mündlichen Unterrichts nacheinander in derselben Klasse habe er gehört. Wie könne man so etwas verantworten? wie es aushalten? Der Erfolg entspräche keineswegs den Erwartungen; die Schüler würden geistig unselbständig, sie lernten nicht arbeiten, sich selbst vertrauen; sobald man den Lehrer ausschalte und als schriftliche Aufgaben gäbe, was gerade eben durchgenommen worden sei, träte Unruhe ein, man sähe, die Schüler seien dessen ungewohnt, sie sehen einander in die Hefte, schreiben von einander ab, und wenn man dann die Aufgaben durchsähe, finde man mit Erstaunen, dass ein Drittel, ja mitunter die Hälfte nicht hätten darstellen können, was sie mündlich scheinbar so sicher beherrscht haben. Die individuelle Leistung sei erheblich geringer als die Klassenleistung. Das käme von der Alleinherrschaft der Frage- und Antwortmethode, bei der sich die Lehrer gar nicht bewusst würden, wie viel sie selbst und wie wenig die Kinder gäben; von dem Fehlen individueller Abgangsprüfungen vor anderen Leuten als den eigenen Lehrern; vor allem aber von den zu häufigen Revisionen und Inspektionen. In England, wo die Inspektionen jetzt auch zahlreicher würden, könne man die gleiche Entwickelung rapide vor sich gehen sehen: Überhandnahme des mündlichen Unterrichts und Paradeleistungen für den Revisor. Die feierliche Stille, die in einer englischen Schule einträte, sobald eine schriftliche Arbeit gegeben werde, das ernste, selbständige Bemühen, mit eigner Kraft allein voranzukommen, schätzt der Verfasser höher als mündliche Klassenleistungen, bei denen soviel Täuschung unterlaufe. Weit entfernt ist er selbstverständlich davon, den mündlichen Unterricht überhaupt gering zu schätzen; nur die Alleinherrschaft möchte er ihm nicht zugesprochen sehen. Ausdrücklich erkennt er an, dass unsere Schüler dadurch eine Gewandtheit im mündlichen Ausdruck erreichten, die man bei englischen Schülern vergebens suche."

Über die **Schulbildung der preussischen Rekruten,** die im Ersatzjahre 1903 eingestellt wurden, ist soeben die amtliche Statistik veröffentlicht worden. Hiernach sind die folgenden Angaben zusammengestellt, indem in Klammern hinzugefügt ist, wieviel Prozent der Rekruten Preussens im Ersatzjahre 1883/84 ohne Schulbildung waren. In Ostpreussen waren ohne Schulbildung 0.15 (6,60) Proz., in Westpreussen 0,23 (7,40) Proz., in Brandenburg 0,03 (0,13) Proz., in Pommern 0,01 (0,40) Proz., in Posen 0,03 (8,90) Proz., in Schlesien 0,07 (1,76) Proz., in Sachsen 0,01 (0,18) Proz., in Schleswig-Holstein 0,01 (0,11) Proz., in Hannover 0,02 (0,13) Proz., in Westfalen 0,02 (0,19) Proz., in Hessen-Nassau 0,04 (0,29) Proz., in den Rheinlanden 0,01 (0,23) Proz., in Hohenzollern 0,00 (0,00) Proz. Hieraus ergibt sich, dass die Zahl der sogenannten Analphabeten unter den preussischen Rekruten ständig zurückgegangen ist. Wahrscheinlich ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo die Verhältnisse in allen Provinzen sich so wie in den Hohenzollernschen Landen gestalten. Verhältnismässig die grössten Fortschritte hat die Schulbildung der Rekruten in Ost- und Westpreussen, sowie in Posen gemacht.

Über die **Angebereien** unter der Lehrerschaft Frankreichs richtete der Unterrichtsminister Chaumié an die Rektoren der Akademien einen Runderlass, worin er unter Bezugnahme auf den von der Kammer am 28. Oktober gefassten Beschluss gegen die Angebereien auch seine eigene Missbilligung derartigen Vorgehens ausdrückt. Solches sei den Überlieferungen der republikanischen Lehrerschaft zuwider. Die Rektoren sollten sich von solchen Schwächen freihalten, damit die Lehrerschaft ein grosser Schatz sittlicher Autorität für das Land bleibe. Diese Autorität würde gefährdet, wenn die Professoren im Glauben, der Regierung zu dienen, zur Rolle politischer Agenten herabstiegen oder sich soweit vergässen, als Inquisitoren aufzutreten.

In Dänemark ist durch Regierungsbeschluss festgesetzt worden, dass künftig Frauen auch die höheren Stellen innerhalb des Schulwesens bekleiden dürfen, somit stehen ihnen auch die Schuldirektorstellen sowohl an Mädchen- wie an Knabenschulen offen. Vor einiger Zeit wurde eine Lehrerin zur Schulinspektorin ernannt.

Als ein Zeichen dafür, dass **die deutsche Sprache in China,** insbesondere in Schantung, Wurzel zu schlagen beginnt, darf man das Erscheinen eines Lehrbuches der deutschen Sprache für Chinesen begrüssen. Auch die Nachfrage nach deutschen Schulen in China wird immer grösser. In Tsining ist im Jahre 1903 eine Schule mit 60 Kindern gegründet worden. In diesem Sommer hat der Gouverneur Truppel dort eine Prüfung abgehalten und war erstaunt über die grossen Leistungen der Schüler. Auch der Toatai und der Stadtmandarin wohnten der Prüfung bei. Es wird auch eine zweite Anstalt demnächst eröffnet werden. — Die "Deutsch-Asiatische Warte" stellt denn auch fest, dass, wo früher der Europäer begafft oder gar beschimpft wurde, er heute freundlich aufgenommen wird.

V. Vermischtes.

Der Bildungsgrad bei den verschiedenen Völkern. Etwa 70% der Bevölkerung der vier slawischen Reiche, Russland, Rumänien, Serbien und Bulgarien, können weder lesen noch schreiben. In Spanien beträgt die Anzahl 63%, in Italien 48, in Frankreich und Belgien 15, in Ungarn 43, in Österreich 39, in Irland 21, in England 13, in Holland 10, in den Vereinigten Staaten (weisse Bevölkerung) 8, Schottland 7, Schweiz 2,5, Deutsches Reich 1. — In Schweden und Dänemark, sowie in Bayern, Baden, Württemberg und andern deutschen Bundesstaaten befindet sich kein vollsinniger Erwachsener, der nicht lesen und schreiben kann.

Den Nobelpreis 1904 erhielten Lord Raleigh, London (Physik), Sir W. Ramsay, London (Argonforschung), Prof. Pawlow, Petersburg (Medizin), F. Mistral und Echegaray (Literatur), der Friedensverband Paris (Friedenspreis).

Stilblüte. Sehr schön sagt die Düsseld. Ztg. in ihrer Nr. 400: "In die Höhe mit den Gehältern der Volkschullehrer! Gebt es ihnen ordentlich! Es handelt sich um die Männer, denen die Erziehung Eurer Kinder anvertraut it, um die Männer,